

dot  
books

*Hera Lind*



**Der Tag,  
an dem ich  
Papa war**

Eine Vorlesegeschichte



»Will einer sehen, was ich gemalt habe?«, fragte Papa.

Aber die Männer unterhielten sich und keiner wollte Papas Turtles sehen.

Wahrscheinlich waren sie alle noch viel zu beeindruckt von dem Schlüsselbund.

Unten auf der Straße fuhren einige Jungen Skateboard. Die Männer unterhielten sich und gingen um die Skateboarder herum zu ihren Autos.

Papa blieb stehen. »Ich kriege auch ein Skateboard zum Geburtstag«, erzählte er dem dicken Mann mit der Zigarre. »Hast du schon ein Skateboard?«

»Nein«, antwortete der dicke Mann. »Ich hab Gelenkrheuma.«

»Na und«, sagte Papa. »Was ist denn an Gelenkrheuma so toll!«

Dann ließ er den dicken Mann einfach stehen. So ein blöder Angeber!

Die Männer stiegen in ihre Autos.

»Wer will bei mir vorne sitzen?«, schrie Papa.

Aber keiner wollte bei Papa vorne sitzen. Alle stiegen in ihre eigenen Autos.

Doch Papa hatte ganz klar den schnellsten Wagen.

»Ihr könnt alle hinter mir herfahren!«, schrie Papa. Jetzt war er aber stolz! Er schloss sein Auto auf und ließ das Schiebedach auffahren und hupte und machte die Warnblinkanlage und den Scheibenwischer an und dann drehte er das Radio ganz laut auf und gab so doll Gas, dass eine Wolke alle einhüllte, und dann raste er mit hundert Sachen durch die Straßen und überholte alles, was ihm in den Weg kam, und die anderen rasten alle hinter ihm her und hatten eine Menge Spaß dabei. Und so fuhren kurze Zeit später sechs schwarze Autos auf den Parkplatz von McDonald's und hielten mit quietschenden Bremsen neben der Rutsche. Papa stieg aus und musste als Erstes eine Runde rutschen, obwohl die Rutsche ganz nass war. Die anderen Männer standen auf dem Parkplatz und guckten ihm dabei zu.

»Was ist los, ihr Lahmsäcke?«, schrie Papa. »Habt ihr keine Lust?«

Und da machte der dicke Mann seine Zigarre aus und kletterte schnaufend auf die Rutsche und sagte: »Seit ich das Gelenkrheuma habe, bin ich nicht mehr gerutscht.«

»Gib doch nicht immer so an mit deinem blöden Gelenkrheuma«, sagte Papa.

Und da rutschte der dicke Mann einfach runter. Als er unten war, strahlte er über beide dicke Backen und sagte: »Stimmt. Man sollte sein Gelenkrheuma einfach vergessen.«

Auf einmal kriegten auch die anderen Männer Lust zu rutschen. Sie ließen ihre Aktentaschen einfach auf dem Parkplatz stehen und kletterten in ihren feinen Anzügen die Leiter hinauf.

»Ich kann auf dem Ba-hauch!«, schrie Papa und dann versuchten es alle auf dem Bauch.

Auf dem Parkplatz standen einige Mütter mit ihren Kindern und guckten den Männern zu und lachten.

Als die Männer genug gerutscht hatten, gingen sie alle rein zu McDonald's. Sie sahen ziemlich mitgenommen aus und ihre feinen schwarzen Anzüge waren voller Spritzer und Flecken und dreckige Hände hatten sie auch. Aber niemand forderte sie auf, sich die Hände zu waschen, und das fand Papa wunderbar.

»Wer will alles eine Junior-Tüte?«, fragte Papa, und alle wollten eine Junior-Tüte und sie setzten sich auf das Karussell und aßen ihre Hamburger und ihre Fritten und guckten, was sie für Figuren in ihrer Junior-Tüte hatten. »Ich hab einen Turtle!«, rief Papa und der

dicke Mann neben ihm sagte: »Bei mir ist ein Dino drin. Geil!«

»Darfst du solche Wörter sagen?«, fragte Papa den Dicken.

Der Dicke überlegte. »Dürfen schon«, sagte er schließlich. »Doch ich sag's normalerweise nicht. Obwohl es Spaß macht. Aber dieser Dino ist eben geil.«

»Prost, Kumpel«, sagte Papa und dann tranken sie Cola und der dicke Mann trank Bier.

»MAGST du das?«, fragte Papa erstaunt.

»Klar«, sagte der Dicke. »Willste auch mal?«

Papa schüttelte sich. »Mein Vater hat mich mal trinken lassen, als wir im Garten gegrillt haben, aber es schmeckte widerlich.«

»Wie alt ist denn dein Vater?«, fragte der dicke Mann.

»Weiß ich doch nicht«, sagte Papa. »Ich glaube, fünfzig oder achtzig oder so.«

»Aha«, sagte der dicke Mann und trank sein Bier aus. »Ist ja auch völlig egal, wie alt dein Alter ist.«

Und dann lachten sie sich kaputt.

Fridolin, der ja eigentlich Papa war, saß mit Mama am Küchentisch und aß Spagetti mit Tomatensoße. Er aß ganz ordentlich und wickelte alle Spagetti sorgfältig um seine Gabel. Nach jedem Bissen tupfte er sich den Mund mit seiner Serviette ab. Mama freute sich über Fridolins gute Manieren.

»Schmeckt ausgezeichnet«, sagte Fridolin. »Ich sollte öfter zum Mittagessen nach Hause kommen.«

»Aber du kommst doch jeden Mittag zum Essen nach Hause.« Mama war erstaunt.

»Ich beneide mich selbst«, sagte Fridolin. Er nahm sehr ordentlich einen Schluck Mineralwasser und rülpste nicht.

»Wie geht es dir?«, fragte Mama besorgt.

»Mir geht es wunderbar«, antwortete Fridolin. »Ich finde es herrlich, dass ich endlich mal Zeit für dich habe.«

Mama lachte. »Was möchtest du denn heute Nachmittag machen?«

»Ich hätte Lust auf ein Mittagsschläfchen. Und danach könnten wir mit dem Baby einen langen Spaziergang machen«, schlug Fridolin vor.

»Bist du krank?«, fragte Mama. Sie fühlte prüfend seine Stirn an.

»Vielleicht möchtest du dich auch etwas hinlegen«, sagte Fridolin. »Wir könnten es uns einfach mal wieder so richtig gemütlich machen.«

Mama kniff die Augen zusammen. »Was hast du für Hausaufgaben auf?«

»Alles schon erledigt«, beruhigte Fridolin sie. »Belaste damit nicht dein zauberhaftes Köpfchen.«

Aber Mama wollte unbedingt die Rechenaufgaben sehen und Fridolin holte das Heft aus dem Ranzen und hielt es Mama unter die Nase.

»Ich hab einfach den Rechner benutzt«, sagte Fridolin. »Da hab ich mal aus sportlichem Ehrgeiz das ganze Rechenbuch in vierunddreißig Minuten durchgerechnet.«

»Wann hast du das denn gemacht?«, fragte Mama.

»Als die anderen gebastelt haben«, antwortete Fridolin.

»Was haben die anderen denn gebastelt?«

»Keine Ahnung«, sagte Fridolin. »Irgendwas Überflüssiges jedenfalls.«

»Warum hast du denn nicht mitgebastelt?«

»Du, wenn ich was bastel, dann bastel ich am Computer rum«, sagte Fridolin. »Und nicht an so'm Wurm aus Wolle und Papier und Spucke.«

»Du sollst aber mitbasteln«, sagte Mama streng. »Hat dir die Lehrerin den Rechner erlaubt?«

»Soll ich dir was sagen, Schatz?«, erwiderte Fridolin. »Kein Schwein rechnet heutzutage noch was im Kopf. Also reg dich nicht auf und werde jetzt nicht ungemütlich.«

»Was ist mit Deutsch?«, fragte Mama argwöhnisch.

»Deutsch schenk ich mir«, sagte Fridolin. »Komm, wir nehmen ein Gläschen Sekt mit rauf Lass uns die Zeit ausnutzen, solange das Baby schläft.«

»Fridolin!«, sagte Mama streng. »Wenn du keinen Ärger mit mir willst, dann setzt du dich jetzt hin und schreibst deinen Aufsatz. Nachher können wir dann zum Spielplatz gehen. Erst die Arbeit, dann das Vergnügen.«

»Immer bestimmst du, was gemacht wird.« Fridolin war beleidigt.

»Das stimmt nicht«, erwiderte ihm Mama. »Gestern hast du noch bestimmt.«

»Und heute will ich wieder bestimmen«, sagte Fridolin.

»Nein«, sagte Mama, »heute bestimme ich. Und ich bestimme, dass du jetzt Deutsch machst.«

Fridolin holte sein Deutschheft aus dem Ranzen. »Was meine Mama alles kann«, las er vor. »Das ist ausgerechnet das Thema.«

Mama lächelte. »Na, dann los. Ich räume inzwischen die Spülmaschine ein.«

»Dass die blöde Spülmaschine dir wichtiger ist als ich«, schmolte Fridolin.

»Du musst lernen, selbständig zu arbeiten«, sagte Mama.

»Frauen sind grausam«, entfuhr es Fridolin. »Ich hab keine Ahnung, was ich schreiben soll.«

»Na, was kann ich denn«, sagte Mama. »Ist doch gar nicht so schwer.«

Er schlug das Heft auf und nahm einen Kuli vom Tisch und schrieb mit einer unleserlichen Sauklaue: »Meine Mama kann, wenn sie will, aber seit wir das Baby haben, will sie überhaupt nicht mehr.«

Mama sah ihm über die Schulter: »Was soll das denn heißen?«

»Ach nichts«, sagte Fridolin und riss die Seite raus. »Ich finde, Kind sein ist ganz schön anstrengend.«

»Mama sein ist noch viel anstrengender«, gab Mama zurück. »Aber wir können ja mal tauschen!«

Fridolin kniff die Augen zusammen. »Lieber nicht. Das könnte ich zur Zeit nervlich nicht verkraften.«

Papa saß inzwischen wieder in seinem Büro und langweilte sich. Seine neuen Freunde von McDonald's waren leider alle in ihre eigenen Büros gefahren. Papa fühlte sich auf einmal sehr allein.

Er steckte vorsichtig den Kopf zur Tür hinaus.

»HALLO!«, rief er. »Ist da jemand?«

Die Sekretärin kam herbeigeeilt. »Entschuldigung«, sagte sie. »Sie hatten mich gebeten, Ihnen einen Termin beim Friseur zu machen.«

»Hab ich nicht«, sagte Papa.

»Doch«, sagte die Sekretärin. »Das haben Sie.«

»Hab ich NICHT«, sagte Papa.

»Ja aber ...«

»Du musst jetzt sagen: Hast du DOCH«, sagte Papa.

»Hast du DOCH«, sagte die Sekretärin verwirrt.

»Hab ich NICHT«, behauptete Papa strahlend.

Die Sekretärin freute sich.

»Hast du DOCH!«

»Hab ich NICHT!«

»Hast du DOCH!«

Papa und die Sekretärin sagten ungefähr noch zwanzigmal »Hab ich nicht! Hast du doch!« und dann sagte die Sekretärin:

»Kurz und gut, der Termin wäre um 15 Uhr. Und danach spielen Sie mit Ihrem Geschäftsfreund Tennis.«

»Schon wieder ein Termin«, sagte Papa genervt. »Tennis ist ja o.k., aber muss ich wirklich zum Friseur?«

»Ja«, sagte die Sekretärin. »Wenn Sie meine ehrliche Meinung hören wollen. Und in die Reinigung sollten Sie eigentlich auch.«

»Dauert das noch lange?«, fragte Papa.

»Was?«

»Na das. Bis das anfängt.«

»Noch eine halbe Stunde«, sagte die Sekretärin. »Kann ich in der Zwischenzeit noch etwas für Sie tun?«

»Du könntest ein bisschen mit mir spielen«, schlug Papa vor. »Wirklich, das könntest du tun.«

Die Sekretärin wurde rot. »Ich denke nicht, dass das zu meinem Aufgabenbereich gehört.«

»Dann frag doch nicht so blöd«, sagte Papa beleidigt. »Erst fragst du, was du für mich tun kannst, und dann willst du doch nicht. Dabei könnten wir Autoquartett spielen.«

»Autoquartett?« Die Sekretärin schnappte nach Luft.

»O.k.«, gab Papa zu. »Das ist vielleicht nichts fair dich. Aber was hältst du von Monopoly?«

»Ich fürchte, wir haben keines da«, sagte die Sekretärin. »Außerdem dauert das zu lange.«

»Bloß nicht«, stöhnte Papa. »Ich hasse alles, was lange dauert.«

Die Sekretärin schwieg betreten.

»Mensch ärger dich nicht habt ihr dann wohl auch nicht da?«, fragte Papa. »Und auch nicht Mau-Mau oder Fang den Hut?«

»Ich fürchte, nein«, antwortete die Sekretärin.

»Dann muss ich mich eben langweilen«, sagte Papa frustriert.

Die Sekretärin hatte Mitleid mit Papa.

»Wissen Sie, was wir früher immer in der Schule gespielt haben, wenn wir uns langweilten?«

»Nein«, sagte Papa. »Woher soll ich das wissen.«

»Schiffe versenken«, sagte die Sekretärin.

»Und wie soll das gehen ohne Schiffe?«, fragte Papa sauer.

»Passen Sie auf«, erklärte ihm die Sekretärin. Sie holte zwei Blätter mit Kästchen drauf und dann setzten sie sich auf die Erde und die Sekretärin erklärte Papa, wie Schiffe versenken geht, und dann bauten sie zwischen sich ein paar Aktenordner auf, damit keiner abgucken konnte, und dann spielten sie Schiffe versenken und das machte Papa ganz doll Spaß, als er es erst mal verstanden hatte, und die Sekretärin ließ ihn gewinnen, weil er sich so freute.

»Das muss ich unbedingt Mama erklären«, sagte Papa mit leuchtenden Augen.

»Jetzt müssen Sie aber wirklich zum Friseur«, erinnerte ihn die Sekretärin. »Es ist kurz vor drei.«